



Round Table (von links):
Patricio Scotoni, Groupe Mutuel, Kerstin Windhövel, Kompetenzzentrum Vorsorge, Moderator Markus Diem Meier, «Handelszeitung», Barbara Zimmermann, Schweizerischer Arbeitgeberverband, Serge Gaillard, ehemaliger Direktor der Eidgenössischen Finanzverwaltung.

«FOCUS DAY»

«Besser eine nicht ganz perfekte Reform als gar keine Reform»

Der «Fokus Day» von «Handelszeitung» und Groupe Mutuel fokussierte auf die Herausforderungen und **Reformmöglichkeiten** der zweiten Säule.

FLORIAN FELS

Auf Einladung der «Handelszeitung» trafen sich zum erstmals organisierten «Focus Day» Expertinnen und Experten der Schweizer Versicherungsbranche. Im Fokus stand die Frage, wie zukunftstauglich das Schweizer Vorsorgesystem sei. Hintergrund ist die für 2024 angesetzte Abstimmung über die BVG-Reform, nachdem bisher alle Bemühungen gescheitert sind, die in Schieflage geratene zweite Säule mit den notwendigen Reformen wieder ins Lot zu bringen. In seiner Begrüssung erläuterte Thomas Boyer, CEO der Groupe Mutuel, die Herausforderungen des aktuellen Vorsorgesystems: Insbesondere die Demografie und neue Arbeitsformen würden dazu führen, dass

die Erwerbstätigen für überhöhte Renten der Menschen im Ruhestand aufkommen müssten. Das könne so nicht weitergehen: «Die Reform der beruflichen Vorsorge ist notwendiger denn je. Besser eine nicht ganz perfekte Reform als gar keine Reform», so Boyer.

Lehrerinnen werden am ältesten

In ihrer Präsentation verdeutlichte Professorin Kerstin Windhövel, Leiterin des Kompetenzzentrums Vorsorge, die Erkenntnisse zur Lebenserwartung der Schweizer Bevölkerung. Die Menschen in der Schweiz würden immer älter und nähmen daher die Vorsorgekassen immer länger in Anspruch. Derzeit liege die statistische Lebenserwartung der Schweizer

Männer bei 81,1 Jahren, Frauen würden statistisch sogar 85,9 Jahre alt. Trotz Corona-Knick würden diese Zahlen in Zukunft weiter steigen. International stünde die Schweiz als Land weltweit an elfter Stelle. Windhövel erläuterte die Einflussfaktoren auf das Älterwerden: Die Fortschritte in der Medizin, die Genetik sowie Sport hätten einen positiven Einfluss auf die Lebenserwartung, ebenso eine ausgewogene Work-Life-Balance, genügend Schlaf, Yoga und Meditation, eine gesunde Ernährung und der Beruf. «Intelligenz und Geld steigern die Lebenserwartung, genauso die Wohnung in einem guten Wohnquartier. Schwere körperliche Arbeit, Luftverschmutzung, Alkohol, Drogen und das Rauchen würden dage-



gen die Lebenserwartung senken», so Windhövel. Interessant ist auch ihre Erkenntnis, dass sich die erwartete Gesamtlebensdauer je nach Berufsgruppe unterscheiden kann: Ein Maurer habe eine statistische Lebenserwartung von 81 Jahren, ein Arzt hingegen eine von 85,1 Jahren. Besonders hoch seien die Lebenserwartungen für Primarlehrerinnen: stolze 87,7 Jahre. Solche Unterschiede könnten die Leistungsfähigkeit von Pensionskassen erheblich beeinflussen, da beispielsweise die Pensionskassen der Lehrerinnen und Lehrer

Männer werden in der Schweiz statistisch 81,1 Jahre, Frauen sogar 85,9 Jahre alt.

signifikant länger für ihre Mitglieder Leistungen erbringen. Es stelle sich daher die Frage, ob eine Kasse mit vielen Lehrpersonen oder mit Menschen, die viel verdienen, nicht niedrigere Umwandlungssätze gewähren müsste und umgekehrt Kassen mit vielen Versicherten aus einer kurzlebigen Branche nicht höhere Umwandlungssätze anbieten sollten.

Als weiterer Referent eröffnete Serge

Gaillard, ehemaliger Direktor der Eidgenössischen Finanzverwaltung, eine optimistische Sicht auf die Zukunft der Rentenfinanzierung in der Schweiz – und zu möglichen Reformen. «Es wurde in der Vergangenheit immer rechtzeitig gehandelt, wenn es nötig war. Die Altersvorsorge in der Schweiz hat sich auch in schwierigen Zeiten und mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen bewährt», so Gaillard. Damit das System auch in Zukunft finanzierbar sei, müssten zwei Voraussetzungen gegeben sein: «Wir brauchen eine hohe Erwerbstätigenquote bei einer stabilen Wirtschaftsentwicklung, sodass möglichst viele Menschen im erwerbsfähigen Alter auch arbeiten und Beiträge für die Vorsorge zahlen – damit wir uns im Schnitt 20 bis 23 Jahre Rentnerdasein leisten können. Und zweitens ist die Bereitschaft wichtig, bei Bedarf die Beitragssätze oder das Rentenalter anzupassen.» Gaillard lehnt aber Automatismen zur Anpassung des Rentenalters oder bei der Erhöhung der Beiträge ab und sagt, er vertraue auf den politischen Prozess.

Am abschliessenden Round Table, welcher von «Handelszeitung»-Chefredaktor Markus Diem Meier moderiert wurde, diskutierten neben den beiden

Referenten Windhövel und Gaillard auch die Ressortleiterin Sozialpolitik und -versicherungen beim Schweizerischen Arbeitgeberverband, Barbara Zimmermann, sowie Patricio Scotoni, Leiter berufliche Vorsorge Schweiz bei der Groupe Mutuel, zu den Erfolgsaussichten und möglichen Konsequenzen der BVG-Abstimmung in 2024.

Für Teilzeitbeschäftigte und Frauen

Zimmermann betonte, dass es höchste Zeit sei, die zweite Säule zu reformieren. Die von ihrem Verband mitausgearbeitete Abstimmungsvorlage sei ein ausgeglichenes und tragbares Ergebnis. Diese Reform sei besonders für Teilzeitbeschäftigte und solche, die niedrige Einkommen beziehen – häufig Frauen –, eine ganz wichtige Reform. Scotoni stimmte ihr zu und machte noch einmal deutlich, dass sich die Welt geändert habe. Insbesondere dem Wunsch vieler Menschen in der Schweiz nach einer Work-Life-Balance mit weniger Arbeit müsse man im Vorsorgesystem Rechnung tragen. «Wir müssen Anpassungen machen, und der Umwandlungssatz sollte eigentlich eher bei fünf liegen», so der Groupe-Mutuel-Experte.



Barbara Zimmermann, Schweizerischer Arbeitgeberverband.



Kerstin Windhövel, Kompetenzzentrum Vorsorge.



Thomas Boyer, Groupe Mutuel.



Uwe Biefer, Concordia Zürich, Marcel Etter, Vicenda Group.



Corin Ballhaus, Ballhaus Profiling, Christiane Kirchner, Zentrum für Vitalenergetik, Kerstin Windhövel, Kompetenzzentrum Vorsorge.

Kerstin Windhövel macht sich Sorgen, ob man für die Reform, die sie befürwortet, auch genügend Menschen überzeugen könne. Für sie stelle sich die Frage, wie diejenigen ins Boot geholt werden könnten, die durch die Abstimmung schlechter gestellt werden. Gaillard begrüsst es ebenfalls, dass Frauen sowie Teilzeitbeschäftigte mit niedrigen Löhnen durch die Reform im Schnitt besser versichert werden. Natürlich finde man immer etwas, was man an der Reform kritisieren könne, aber es komme doch auf die grosse Linie an. Und die stimme. Moderator Markus Diem Meier wollte von den Experten und Expertinnen wissen, ob denn nicht auch die

Verwaltungskosten der vielen Pensionskassen viel zu hoch seien. Windhövel sagte dazu, dass es bei den Verwaltungskosten sicher noch Luft nach oben gebe. Gleichzeitig müsse man aber sehen,

Die Demografie und neue Arbeitsformen sind besondere Herausforderungen für die Vorsorgesysteme.

dass die Kosten in den letzten Jahren im Schnitt massiv gesunken seien. Hier hätte die zunehmende Digitalisierung einen grossen Beitrag gerade bei den Abrechnungsprozessen geleistet.

Dass die Reform im nächsten Jahr an der Abstimmung scheitern könnte, nimmt Serge Gaillard gelassen: «Dann wird nicht viel passieren, weil man auch mit den heutigen Lösungen leben kann. Eine Ablehnung wird aber Konsequenzen für die nächste AHV-Reform haben. Dann stehen ein höheres Renteneintrittsalter, höhere Renten für niedrigere Einkommen und höhere Beiträge zur Diskussion.» Eine Niederlage bei der Abstimmung konnte sich Arbeitgebervertreterin Barbara Zimmermann nicht vorstellen: «Es braucht die BVG-Reform, sie stabilisiert, sie denkt an die Übergangsgeneration, und sie berücksichtigt die modernen Arbeitsformen.»



Herta Baumann, Voxia Communication, Ruth Leutwyler, Axpo Services, Teodora Toma, Pensexpert.



Stefano Minuscoli, Pensexpert, Markus Kumschick, Bank Vontobel.



Thomas Boyer, CEO der Groupe Mutuel, und «Handelszeitung»-Chefredaktor Markus Diem Meier während der Begrüssung der Gäste.



Ralf Ries, Neosana, Gordon Diehr, Liechtenstein Life.



Peter Lang, Marlène Rast, Florian Theytaz, alle Groupe Mutuel.